

Buchbesprechungen

HERBERT ROESLER: *Geckos der Welt: alle Gattungen*. – Urania, Leipzig, Jena, Berlin, 1995. ISBN 3-332-00549-9. 256 Seiten.

HERBERT ROESLER könnte gewiß ein Buch schreiben, das den Reptilien-fremden Leser (es soll immer noch solche geben) davon überzeugt, daß Geckos nicht nur hübsche, sondern auch liebe und interessante Tiere sind, und daß ein gut eingerichtetes Geckoterrarium Auge, Herz und Gehirn genauso erfreuen kann wie ein zierliches Schmuckfisch-Aquarium. Aber dieses Buch ist ein anderes: Es spricht eher denjenigen an, der schon etwa Interesse oder sogar schon reiche Erfahrung mit Geckos hat und jetzt mehr sachliche Auskunft wünscht.

Die Hälfte des Inhalts (115 Seiten) ist einer Beschreibung der Geckos der Welt gewidmet. Die Beschreibungseinheit ist die Gattung; höhere Gruppen werden nur ganz kurz eingeführt, und Arten und Unterarten werden hauptsächlich als Beispiele für die Gattungen erwähnt. Dieser Aufbau ist besonders für Geckos sehr berechtigt und wirksam. Obwohl manche Systematiker von Zeit zu Zeit auch hier Gattungen spalten oder vereinigen, sind Geckogattungen besonders typisch voneinander verschieden (zum Beispiel in der Zehenstruktur (Tafeln 1-5 in LOVERIDGE 1947) und im Chromosomensatz (GORMAN 1973).

Die höheren Gruppen sind in phylogenetisch-systematischer Ordnung, und in dieser sind die 96 Gattungen alphabetisch angeordnet, so daß sie leicht aufzufinden sind. In der Aufzählung der Gattungen und in ihrer Einordnung in höhere Gruppen übernimmt ROESLER alle neuesten Schlußfolgerungen wissenschaftlicher Veröffentlichungen (auch wenn diese fraglich sein können) und bietet uns eine sehr nützliche Quelle für die Geckosystematik. Wer zum Beispiel BAUER & HENLE (1990) nicht las und *Underwoodisaurus milii* oder sein Synonym *Phyllurus milii* sucht und beide nicht in der Reihenfolge findet, kann mit beiden Namen über den Index zu *Nephruurus* kommen und ihn hier eingeschlossen finden. Das klappt meistens, aber nicht immer: beispielsweise *Cyrtodactylus kotschy* im Index führt zu

den Schutzbestimmungen, aber nicht zu *Cyrtopodion*, der heutige und hoffentlich endgültige Gattungsname für diese Art.

Die Auskunft innerhalb dieser Gattungsbeschreibungen ist höchst einheitlich: Unter „Kennzeichen“ kommen die Zahl der Arten; die Spanne ihrer Körpergrößen; Morphologie, mit großer Betonung von Farbmuster und Erwähnung von Einzelheiten, die taxonomisch bedeutend sind, aber oft den Liebhaber weniger angehen, wie bei *Stenodactylus* die Zahl der Skleralknorpel; Bemerkungen zur Taxonomie. „Lebensweise“ beschreibt hauptsächlich die Landschaften und Biotope, einschließlich Jahreszeit und Tageszeit der Aktivität. „Verbreitung“ nicht nur für die Gattung summiert, sondern bringt meistens Einzelheiten für Arten. Zum Schluß: „Literatur“ nennt Autoren und Publikationsjahre von Publikationen, die für die Gattung relevant sind und die im Kapitel Literatur aufzufinden sind. Die Liste pro Gattung (alphabetisch statt chronologisch) kann lang sein, zum Beispiel für *Cyrtopodion* 43 Werke.

Nicht eingeschlossen in den Gattungsbeschreibungen sind oft die interessantesten biologischen Eigenschaften (obwohl andere vorhanden sind); diese muß man in den einleitenden allgemeinen Kapiteln oder in folgenden Kapiteln über Haltung suchen: Daß bei *Stenodactylus doriae* kaum Schwanzautotomie auftritt, findet man über den Index unter „Körpergröße und Gestalt“. Daß alle *Sphaerodactylini* nur Einzeleigeler legen, findet man über den Index unter „Befruchtung und Trächtigkeit“. Daß *Hoplodactylus* praktisch lebendgebärend ist, findet man über den Index unter „Eiablage und Eier“. Daß *Rhynchoedura* ein strenger Termitenspezialist ist, wird unter „Nahrung und Fütterung“ (im Kapitel über Haltung) angedeutet; usw..

Beinahe jede Gattung ist mit mindestens einem Farbfoto illustriert. Die Auswahl erstaunt uns mit mancher Seltenheit, wie *Cyrtopodion amictopholis*, einer in Israel streng geschützten, auf dem Berg Hermon endemischen zwergwüchsigen Art. Die Bilder sind nur mit Namen erläutert, obwohl Herkunft, Geschlecht und besonders

Alter (weil kein Maßstab dabei ist) oft nützlich wären. Die meisten sind gut, aber einige zeigen wenig (*Hemiphyllodactylus!*). Öfters sind die Zehen, die bei Geckos oft wichtig sind, auf dem Untergrund zu gut getarnt (z.B. *Thecadactylus*) oder in ihm vergraben (z.B. beide *Palmatogecko*).

Die einleitenden Kapitel „Hauptmerkmale und Verwandtschaftsverhältnisse der Geckos“ und „Lebensweise in der Natur“ (50 Seiten) sind sehr lehrreich und unterrichten in Wort und Schrift sowohl über Geckos als über die breite und tiefe Kenntnis des Verfassers. Natürlich ist der Rahmen begrenzend und deshalb ist es verständlich, daß manche interessante Gecko-Besonderheit fehlt. So der äußerst variable Chromosomensatz (GORMAN 1973) oder die Funktion der im Auge vieler Geckos gezackten Iris-Ränder (siehe Bilder auf dem Außenumschlag!) (MURPHY & HOWLAND 1986). Ebenso kommen andere Themen zu kurz, besonders die Körpertemperatur und ihre physiologischen und biologischen Folgen (WERNER & WHITAKER 1978, HUEY 1982) sowie Rufe und Rufverhalten (FRANKENBERG & WERNER 1992).

Manche wenige Einzelheiten sind etwas irreführend ausgefallen: S. 13: „Welche der quadrapeden Arten ... die größte ist ... hat *Cyrtodactylus* ... die besten Aussichten“ – aber quadrapeden sind alle Geckos außer den Pygopodinae, und da erwähnte ROESLER schon, daß die größten *Rhacodactylus*, *Gekko* und *Uroplatus* angehören. S. 14: Hier scheinen die Begriffe Abszisse und Ordinate verwechselt zu sein. S. 16: „Kühle Temperaturen beeinträchtigen die Autotomie negativ“, aber in BUSTARDS (1968) Versuch an 60 *Gehyra variegata* war die Autotomie am seltensten bei 11 °C und häufiger bei niedrigeren sowie höheren Temperaturen. S. 25: „*Spaerodactylus*-Arten verfügen sogar über die erstaunliche Fähigkeit, ihre Augen ... richtungsunabhängig voneinander zu bewegen“ – aber dieses stimmt für Reptilien generell.

Das zum Abschluß hinleitende Kapitel „Haltung und Fortpflanzung von Geckos im Terrarium“ (40 Seiten) ist vielleicht der Höhepunkt des Buches. Neben einer gründlichen Einführung in die Prinzipien der Gekkohaltung bringt eine Tabelle (16 Seiten) spezifische Ratschläge zur Haltung von 78

Arten. Eine noch interessantere Tabelle bringt Fortpflanzungsdaten von 50 Arten, leider ohne volle Quellenangaben; den potentiell hochinteressanten Inkubationszeiten fehlen leider die Temperaturdaten.

Das Buch schließt ab mit Schutzbestimmungen (kurz, hauptsächlich Deutschland), Organisationen (lobenswerter Weise hauptsächlich die International Gecko Society, Herausgeber von *Dactylus*), Glossar (kurz, „procoel“ verkehrt definiert), Literatur (siehe unten), Bildnachweis (ein Ergänzungsbogen detailliert wer welche Bilder lieferte), Register (gut) und Anhang (Nachtrag, hauptsächlich zur Systematik).

Die Literaturliste (26 Seiten) umfaßt einen Reichtum von über 1000 Quellen (die meisten deutsch oder englisch), was für den Verfasser spricht. Die Auswahl von Literaturangaben zum Zitieren ist immer eine Qual und für ein an Liebhaber gerichtetes Buch ganz besonders schwierig. Keine zwei Menschen werden da ganz einig sein. Den Umfang, Inhalt und Sinn des Buches als gegeben anerkennend, würde ich persönlich folgendes ändern:

1. Weniger rein systematische Arbeiten und (besonders, alte) Expeditionsberichte und mehr biologisch interessante Werke. Einige nützliche Zusätze wären zum Beispiel das Buch von MARTINEZ (1974) über die spanischen Geckos; die Berichte von MAHENDRA (1936) über *Hemidactylus*, von QUESNEL (1957) über *Gonatodes*, von Dagmar WERNER (1972) über *Ptyodactylus*, von SEMENOV & BORKIN (1992) über die Temperaturverhältnisse bei neuseeländischen Geckos und die Übersicht von FRANKENBERG & WERNER (1992) über Reptilienstimmen.

2. Weniger kleine Einzelarbeiten und mehr zusammenfassende Werke, die die ersten dann in ihren Bibliographien anführen: zum Beispiel an Stelle der meisten erwähnten Arbeiten von Bustard wäre es genug, sein späteres Buch (BUSTARD 1970) zu zitieren; an Stelle der sechs erwähnten Arbeiten von Y.L. WERNER und anderen über Schwänze wäre es nützlicher BELLAIRS & BRYANT (1985) und ARNOLD (1984) zu zitieren.

3. Weniger Kurzmitteilungen und mehr gründlichere Arbeiten: z.B. WERNER (1964) ist überflüssig, da WERNER (1965, 1968) zitiert sind; statt WERNER (1968) wäre besser WERNER (1972).

4. Ausgleichende Verstärkung von schwach dokumentierten Gattungen: z.B. für *Asaccus* – ESTERBAUER (1992); für *Garthia* (unter *Homonota*) – DONOSO-BARROS (1966) und MARQUET et al. (1990); für *Ptyodactylus* – ESTERBAUER (1990); für *Teratolepis* – MERTENS (1959), ANDERSON (1964) und MINTON (1966 – in anderen Zusammenhängen zitiert).

Schlußfolgerung: Von Kleinigkeiten abgesehen, ist „Geckos der Welt“ ein hübsches Werk, ganz besonders nützlich für Systematik, Haltung und Literaturquellen.

Schriften

- ANDERSON, J.A. (1964): A report of the gecko; *Teratolepis fasciata* (BLYTH, 1853). – J. Bombay Nat. Hist. Soc. **61**: 161-171.
- ARNOLD, E.N. (1984): Evolutionary aspects of tail shedding in lizards and their relatives. – J. Nat. Hist. **18**: 127-169.
- BAUER, A.M. & K. HENLE (1990): Phylogenetic systematics and biogeography of the *Carpodactylini* (Reptilia: Gekkonidae). – Bonn. Zool. Monogr., **30**: 1-217.
- BELLAIRS, A. D'A. & S.V. BRYANT (1985): Autotomy and regeneration in reptiles. – S. 301-410 in GANS, C. & F. BILLET: Biology of the Reptilia. Vol. 15. – New York (Wiley), XI+731 S.
- BUSTARD, H.R. (1968): Temperature dependent tail autotomy mechanism in gekkonid lizards. – Herpetologica **24**: 127-130.
- (1970): Australian Lizards. – Sydney & London (Collins), 162 S.
- DONOSO-BARROS, R. (1966): Reptiles de Chile. – Santiago (Universidad de Chile), 458+CXLVI S.
- ESTERBAUER, H. (1990): Ökologische und verhaltensbiologische Betrachtungen am Fächerfingergecko. – DATZ, Stuttgart, **43**: 27-30.
- (1992): *Asaccus elisae* (WERNER, 1895) in Syrien. – Sauria, Berlin, **14**: 31-34.
- GORMAN, G.C. (1973): The chromosomes of the Reptilia, a cytotoxic interpretation. – S. 349-424 in CHIARELLE, A.B. & E. CAPANA: Cytotaxonomy and Vertebrate Evolution. – (Academic Press) London & New York, XVI+783 S.
- HUEY, R.B. (1982): Temperature, physiology, and the ecology of reptiles. – S. 25-91 in GANS, C. & F.H. POUGH: Biology of the Reptilia. Vol. 12. – London (Academic Press), XV+536 S.
- LOVERIDGE, A. (1947): Revision of the African lizards of the family Gekkonidae. – Bull. Mus. Comp. Zool. **98**: 1-469.
- MAHENDRA, B.C. (1936): Contributions to the bionomics, anatomy, reproduction and development of the Indian house-gecko, *Hemidactylus flaviviridis* RUEPPEL, Part I. – Proc. Indian Acad. Sci. **4**: 250-281.
- MARQUET, P.A., F. BOZINOVIC, R.G. MEDEL, Y.L. WERNER & F.M. JAKSIC (1990): Ecology of *Garthia gaudichaudi*, a gecko endemic to the semiarid region of Chile. – J. Herpetol. **24**: 431-434.
- MARTINEZ, J.P. (1974): Contribucion al estudio de la Biologia de los geconidos ibericos (Rep., Sauria). – Jaca (Publi. Centro Pirenaico Biol. Exp. 5, Consejo Superior de Investigaciones Cientificas), 294 S. & 18 Fotos.
- MERTENS, R. (1959): Über einige seltene Eidechsen aus West-Pakistan. – DATZ, Stuttgart, **12**: 307-310.
- MURPHY, C.J. & H.C. HOWLAND (1986): On the gecko pupil and SCHEINER's disc. – Vis. Res. **26**: 815-817.
- QUESNEL, V.C. (1957): The life history of the streak lizard, *Gonatodes vittatus* (LICHT). – The Trinidad Field Naturalists Club **1957**: 5-14.
- SEMENOV, D.V. & L.J. BORKIN (1992): On the ecology of PRZEWALSKY's gecko (*Teratoscincus przewalskii*) in the Transaltai Gobi, Mongolia. – Asiatic Herpetol. Res. **4**: 99-112.
- UNDERWOOD, G. (1970): The eye. – S. 1-97 in GANS, C. & T.S. PARSONS: Biology of the Reptilia. Vol. 2. London & New York (Academic Press), XIII+374 S.
- WERNER, D. (1972): Beobachtungen an *Ptyodactylus hasselquistii guttatus* (Gekkonidae). – Verhandl. Naturf. Ges. Basel **82**: 54-87.
- WERNER, Y.L. (1972): Optimal temperature for inner-ear performance in gekkonoid lizards. – J. exp. Zool. **195**: 319-352.
- WERNER, Y.L. & A.H. WHITAKER (1978): Observations and comments on the body temperatures of some New Zealand reptiles. – New Zeal. J. Zool. **5**: 375-393.

YEHUDA L. WERNER, Jerusalem

DAS, INDRANEIL (1996): *Biogeography of the Reptiles of South Asia*. Krieger Publishing Company, Melbourne, Florida, USA, 87 S., 36 Farbtafeln, 4 Textabb., 7 Tabellen, ISBN 0-89464-935-3.

Die Herpetofauna Südasiens ist hierzulande weniger bekannt als die Südasiens oder auch die des Mittleren Ostens. Damit ist schon angedeutet, in welchem Schnittgebiet die südasiatische Fauna liegt. Kernland ist der indische Subkontinent, der, wie wir aus plattentektonischen Befunden wissen, als Bruchplatte des alten Südkontinents Gondwana nach Norden driftete und beim Auftreffen auf die eurasiatische Landmasse letztlich die Auffaltung des Himalaya, des welthöchsten Gebirges, verursachte. Die endemische, auf gondwanische Ursprünge zurückgehende Fauna konnte sich nach Nordwesten und Nordosten ausbreiten, mußte sich aber gegen die paläarktische durchsetzen. Die Faunengeschichte, also die historische Biogeographie Südasiens, ist wegen dieser Gegebenheiten besonders interessant. INDRANEIL DAS ist mit den Reptilien des Subkontinents besonders vertraut und hat die vorliegende Biogeographie Südasiens geliefert. Das Gebiet umfaßt Pakistan, Indien, Nepal, Bhutan, Sikkim und Bangladesch, an Inseln Sri Lanka und die Andamanen und Nikobaren.

Der Verfasser gliederte diesen Raum in 10 physiographische Regionen: „Trans-Himalayas, Northwest, Deccan, Himalayas, Northeast, Western Ghats, Eastern Ghats, Sri Lanka, Andaman Islands, Nicobar Islands“. Diese Gebiete werden floristisch und (herpeto-)faunistisch charakterisiert, und anhand des JACCARD'SCHEN Index', der die Faunenähnlichkeit zweier Gebiete vergleicht, wird ein Areal-Kladogramm erstellt. Die sich auf die Reptilien beziehenden Untersuchungsergebnisse sind in sieben Tabellen und vier Graphiken zusammengefaßt, wobei der viele Seiten langen Tabelle besondere Bedeutung zukommt: Sie enthält eine komplette Checkliste der 631 südasiatischen Reptilienarten, mit Nennung von Unterarten. Diese Checkliste ist natürlich sehr nützlich, sie allein rechtfertigt, zumal in Verbindung mit der über 150 Zitate starken Bibliographie, die Anschaffung des Buches.

Natürlich steht und fällt so eine Namensliste mit orthographischer und nomenklatorischer Korrektheit. Taxonomisch kann es

immer verschiedene Ansichten geben, was die gültige Nomenklatur der Taxa angeht, aber sehr viel weniger. Hier gibt es denn auch einiges zurechtzurücken. Zwar benutzt INDRANEIL DAS durchweg moderne und aktuelle Taxonomien, lediglich die Wüstenrennerarten *brevirostris* und *guttulata* kann man beim besten Willen nicht mehr als *Eremias* bezeichnen. Sie stehen schon lange bei *Mesalina*. Auch stehen Levanteotter und Kettenvipere nicht bei *Vipera*, sondern bei *Macrovipera* bzw. *Daboia*. Auch *Pseudocerastes persicus* ist keine *Vipera*! Schließlich sollte auch die Abschaffung von *Ptyas* anstelle der ohnehin paraphyletischen Sammelgattung *Coluber* für die Arten *korros* und *mucosus* unterbleiben. Schließlich: Vom Bindenwaran wird die Ceylon-Unterart *karbaragoya* aufgeführt. Da Ceylon bzw. Sri Lanka aber von MERTENS (1942: Abh. senck. naturf. Ges. 462, 465, 466) zur Typuslokalität der Gesamtart restringiert wurde, muß hier der Name der Nominatform Anwendung finden. Rein nomenklatorische Details sind falsche Endungen zahlreicher Art- und Unterartnamen, die INDRANEIL DAS immer dann unterliefen, wenn Arten die Gattung gewechselt hatten; hier muß die Endung ja nach den – noch – gültigen Nomenklaturregeln (und den Gebildeten fröstelt es, an eine Abschaffung dieser Regel auch nur zu denken...) dem Geschlecht des Gattungsnamens angepaßt werden, also wird z.B. *Stellio caucasicus* zu *Laudakia caucasia*, *Riopa lineata* zu *Lygosoma lineatum* und *Agama rud. baluchiana* zu *Trapelus rud. baluchianus*! Solche Fehler gibt es 34. Auch Falschbuchstabierungen können neue Error-Synonyme produzieren; hier müssen *Alsophylax* „*boehmi*“ in *A. boehmei* und *Varanus griseus* „*koniczny*“ in *V.g. koniczny* verbessert werden.

Diese zwar kleinen, aber für eine Checkliste wichtigen Korrekturen könnten alle leicht in einer weiteren Auflage durchgeführt werden, die angesichts des rasanten Fortschritts der Biodiversitätsforschung ohnehin in Kürze nötig sein wird. Ihr wünschte man dann auch noch mehr als nur 36 Farbbilder, angesichts der 631 in Südasien existierenden Arten. Doch sind diese 36 Tafeln, plus dem Titelphoto, sämtlich gelungen und dazu angetan, auch optisch den Wunsch nach Anschaffung dieses Buches zu wecken.

WOLFGANG BÖHME, Bonn